

Erfahrungsbericht:

Universität Stockholm, Wintersemester 18/19

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ich habe mich tatsächlich erst sehr spät und relativ spontan noch für ein Auslandssemester im Rahmen meines Masterstudiums entschieden. Für mich war es die letzte Chance als Lehramtsstudent vor dem Referendariat noch einmal im Ausland zu studieren und das Alltagsleben in einer anderen Kultur kennenzulernen. Im Februar bewarb ich mich schriftlich beim Zentrum für internationale Beziehungen (ZiB) der humanwissenschaftlichen Fakultät. Die Bewerbung umfasste ein Bewerbungsschreiben, meinen Lebenslauf sowie ein Motivationsschreiben, in dem verschiedene Fragen beantwortet werden sollten, wie bspw. warum man sich für ein bestimmtes Land entschieden hat und welche Studienvorhaben im Ausland verwirklicht werden sollten. Für mich war bereits von vornherein klar, in welchem Land ich mein Auslandsjahr absolvieren wollte: Schweden. Zum einen weil Skandinavien der Teil Europas war, in dem ich noch nie gewesen bin, zum anderen weil mich gerade als Lehramtsstudent das Bildungssystem sowie der schwedische Lebensstil interessiert hat. Drei Universitäten in Schweden kooperieren mit der Humanwissenschaftlichen Fakultät. Ich entschied mich für die größte Universität in Stockholm, als Hauptstadt mit vielen kulturellen Möglichkeiten als auch der perfekten Mischung aus Metropole und Natur. Im März bekam ich schließlich die Zusage. Mithilfe des ZiB war die Organisation des Auslandssemesters keine große Schwierigkeit. Nach dem Einreichen der Bewerbung, des Motivationsschreiben (in englisch) und Transcript of Records, wurde beim ERASMUS-Vorbereitungstreffen im Mai alle Abläufe noch einmal erklärt und wichtige Fragen beantwortet. Das Einreichen des Grand-Agreement und Learning Agreement stellte kein Problem dar. In letzterem entschied ich mich für zwei Seminare mit Inhalten aus der Sonderpädagogik. Da ich mit meinem Studium fast fertig war, brauchte ich mir die Kurse nicht mehr anrechnen lassen, diese dienten als Ergänzung meines Studiums.

Unterkunft

Durch den schwierigen Wohnungsmarkt in Stockholm und die Erfahrungen meiner Erasmus-Kommilitonen wurde mir schnell bewusst, welch ein riesiges Glück ich mit meiner Unterkunft in Schweden hatte. Ich bekam sofort eine Zusage für das Studentenwohnheim in Lappis, dem größten Studentenwohnheim Schwedens. Die Lage des Wohnheims war optimal: Nur zehn Gehminuten zur Universität entfernt, angrenzend an Wasser und Natur sowie einem Platz mit eigenem Supermarkt, Post und zwei Restaurants. Die An- und Abreise war dabei überraschend

simpel. Der Schlüssel sowie eine ausführliche Anleitung (wie Wasschen etc.) wurde einfach am ersten Tag in der Universität abgeholt und am Ende des Semesters dort im Briefkasten wieder abgegeben.

Für mich hat bereits das Wohnen mit 14 verschiedenen Nationen (darunter beispielsweise Australien, Dänemark, England, China, Indien etc.) auf einem Korridor und das Teilen einer Küche für mich das gegeben, was ich mir von Erasmus erhofft hatte: einen Einblick in verschiedenste Lebens- und Denkweisen, angefangen beim gemeinsamen Kochen von den verschiedensten Gerichten bis hin zu Diskussionen über Politik oder schwarzem Humor. Aus drei ‚corridor mates‘ wurden enge Freundschaften, die das Potential haben, lebenslang zu halten und die ich auf jeden Fall in den kommenden Monaten besuchen werde.

Studium an der Gasthochschule

Die Universität Stockholm ist eine Campus-Universität, d.h. fast alle Fakultäten und Fachbereiche befinden sich auf einem weiten Gebiet, das direkt an der U-Bahn („Tunnelbana“) liegt. Die Räumlichkeiten sind dabei sehr modern ausgestattet. In der Bibliothek gibt es beispielsweise Ruhezonen und große Gruppenräume (die per Website reserviert werden können). Mensen gibt es in Schweden leider nicht, dafür viele kleine Cafes bzw. Cafeterien. Das Institut für Sonderpädagogik ist etwas außerhalb von dem Hauptcampus. So gibt es einen sehr schönen Waldweg zum Gebäude, auf dem man sich fragt, ob man sich tatsächlich gerade in einer Hauptstadt befindet oder Bullerbü.

Allgemein ist das Kurssystem in Schweden anders als an einer deutschen Universität. Es wird ein Kurs inhaltlich über ein paar Wochen intensiv (d.h. mehrmals die Woche) behandelt und abgeschlossen, bevor der nächste Kurs beginnt. Die Konzentration auf ein Themengebiet habe ich dabei als sehr angenehm empfunden und deutlich effizienter als einen Kurs (einmal die Woche) über das ganze Semester hinweg wie in Deutschland. Die zwei Seminare, die ich gewählt habe, wurden komplett auf Englisch gelehrt. In dem ersten Kurs „Special Education: Basic Course“ ging es zunächst um allgemeine Inhalte, die sich in drei große Themenbereiche unterteilen ließen: Sonderpädagogik und Inklusion, Theorien und Modelle der kindlichen Entwicklung und soziale und technologische Perspektiven zur Sonderpädagogik.

Schwerpunkt war dabei stets die Diskussion über die Definition und einer realistischen Umsetzung von Inklusion. Das Seminar war für mich insgesamt sehr interessant, da ich noch nicht viel über Sonderpädagogik und Inklusion wusste. Neben Gastdozenten aus verschiedenen Teilen der Welt gab es viele Diskussionen im Plenum, mit denen wir uns in unseren Essays (eigene sowie Gruppenessays) noch einmal reflektiert inhaltlich auseinandersetzten. Herausforderung war für mich besonders das Lesen englischer Fachliteratur als auch das Beteiligen im Seminar mit englischen Fachbegriffen, was mir mit der Zeit aber immer leichter fiel. Höhepunkt des Seminars war der Besuch einer schwedischen Schule, die als Paradebeispiel für gelingenden inklusiven Unterricht angesehen werden kann. Wir konnten in einzelnen Stunden hospitieren und Lehrern, dem Schulleiter als auch den Schülern unsere

Frage stellen. Der zweite Kurs „Special Education: Disability and Learning“ war eine Vertiefung des ersten Kurses mit dem Schwerpunkt auf den verschiedenen geistigen und lernbeeinträchtigenden Behinderungen. Neben beiden Kursen, die jeweils 15 Credits erbrachten, habe ich noch einen Anfänger Kurs in Schwedisch belegt, um einen Einblick in die Sprache sowie im Alltag zu bekommen. Interessant waren die vielen Gemeinsamkeiten mit der deutschen Sprache.

Alltag und Freizeit

Insgesamt ist Stockholm für mich die bis dato (landschaftlich) schönste und sauberste Stadt, in der ich je gewesen bin. Steht man gerade noch in SoHo (Södwemalm, Hipster- und Szeneviertel), so fühlt man sich im königlichen Park auf Djurgarden wie auf dem Land. Nicht nur die Parks und alten Bauwerke sorgen für eine angenehme Atmosphäre, selbst die U-Bahn-Stationen wurden von Künstlern der Stadt kunstvoll in Szene gesetzt. Die Infrastruktur (generell in Schweden, besonders auch durch die Schnellzüge) ist super. Stockholm, bestehend aus 14 Inseln, die per Brücken miteinander verbunden sind, lässt sich alles per Bahn, Fähre aber auch schnell zu Fuß zu erreichen, denn für den gesundheitsbewussten Schweden ist der Tag erst vollständig, wenn die 10.000 Schritte am Tag erledigt sind.

Nicht nur die Landschaft ist schön in Schweden, auch der Schwede an sich legt viel Wert auf Modebewusstsein sowie einer stylischen Inneneinrichtung (Ikea lässt grüßen). Neben den schönen Schauplätzen bietet Stockholm gerade auch viel Kultur wie z.B. sehr viele Museen, die sehenswert sind wie z.B. das Vasa-Museum, in der das Vasa-Schiff zu 98% erhalten geblieben ist, das Fotografiska oder das Nordische Museum über schwedische Traditionen. Die hohe Lebensqualität in Stockholm wird vor allem auch an der Einstellung der Schweden deutlich. So ist das Leben durch einen sehr modernen Lebensstil gekennzeichnet. Beispielsweise steht die Gleichberechtigung zwischen Männer und Frauen hier an oberster Stelle. So ist es normal, dass es fast überall Unisex-Toiletten gibt, beim Ausgehen die Frauen die Initiative beim Ansprechen ergreifen oder ein normales Stadt-Bild, dass sich morgens sechs Väter mit Kinderwagen verabredet haben, um gemeinsam spazieren zu gehen. Alles in Schweden ist sehr durchorganisiert und teilweise auch strikter als in Deutschland (wie z.B. der Konsum von Alkohol mit einer sehr hohen Steuer, den man nur in bestimmten Läden („Systembullaget“) zu bestimmten Uhrzeiten erwerben kann. In diesem Zusammenhang sei noch zu erwähnen, dass die Preise in Schweden generell sehr hoch sind und dass selbst Cent-Beträge per Kreditkarte bezahlt werden, da die Bargeldzahlung quasi abgeschafft wurde. Neben „Hej“ (Hallo), „Tack“ (Danke) ist vermutlich „Fika“ (Pause) das dritt wichtigste Wort im Alltag. Jeden Tag wird mit Freunden eine Pause eingelegt und dabei klassisch Kaffee getrunken und „Kanelbullar“ (Zimtschnecken) gegessen.

Allgemein bedeutete für mich der Auslandsaufenthalt im vorletzten Mastersemester auch eins: Möglichst viele Eindrücke des Landes mitzunehmen und sofern es der Stundenplan es

zuließ zu Reisen. So erstellte ich bereits Anfang des Semesters mit meinen Kommilitonen einen Zeitplan mit allen Orten, die ich gerne besichtigen würde. Dazu gehörten u.a. eine Kreuzschiffahrt nach Riga, die von Stockholm aus extrem günstig ist, Ausflüge zu den Schären-Inseln (kostenlos per U-Bahn-Ticket), Tages-Trips zu den größten Städten Schwedens wie Malmö und Götheburg sowie der Studentenstadt Uppsala und der ältesten Vikinger-Stadt Sigtuna sowie einen kurzen Abstecher in die Nachbarländer Dänemark (Kopenhagen) und Norwegen (Oslo). Da ich leider keinen aktuellen Reisepass hatte, um an dem von der ‚student union‘-organisierten Russland-Ausflug (Helsinki- St. Petersburg- Talinn) teilzunehmen, ergab sich durch Zufall noch eine Fahrt nach Polen (Danzig, Sopot und Warschau) sowie ein Wochenendausflug zur größten Insel Schwedens Gotland (wunderschöne Landschaften und gemütliche Altstadt Visby). Highlight des Austauschs blieb für mich jedoch die Reise an den Polarkreis. Mit Hundeschlittenfahren, das Lenken eines Snowmobiles, Rentierfüttern und Besuch in Zelten bei den Sami-Natives sowie das Beobachten der Polarlichter ging für mich ein absoluter Lebenstraum in Erfüllung, der für immer in mein Gedächtnis bleiben wird.

Fazit

Insgesamt hat mich das Auslandssemester beruflich als persönlich extrem bereichert. Stockholm war dafür die perfekte Wahl, als Mischung aus kultureller Hauptstadt und wunderschöner Natur. Neben der Vielzahl an neuen selbstständigen Erfahrungen, neuem Wissen über Sonderpädagogik und Inklusion konnte ich mein Englisch deutlich verbessern und viele verschiedene Kulturen und Traditionen kennenlernen. Ich werde definitiv wieder mal nach Schweden zurückkehren und kann hoffentlich meine neuen Kontakte in Europa und aller Welt weiterhin pflegen.